Lebensläufe II – Wem gehört unser Leben?

Liebe Leser:innen

Mit Lebensläufen bin ich oft konfrontiert: Menschen erzählen aus ihrem Leben oder Hinterbliebene berichten über eine verstorbene Person. Dabei tritt aus einer Biografie eine Auswahl von Geschichten und Charaktereigenschaften zutage.

Wenn mir selbst die Aufgabe zukommt, Gehörtes zu bündeln und einen Lebenslauf zu verfassen, versuche ich, den Wesenskern der Person für andere so realitätsnah wie möglich spürbar zu machen. Durch das Hören der zusammengefassten Vita, entsteht oft ein anderes Bild. Ich erhalte darauf Rückmeldungen unter anderem diese: «So hätte er das selber nie erzählt.»

Natürlich nicht. Denn meine Version ist eine Neuschöpfung der Lebensgeschichte – und damit auch eine Deutung. Auch ein selbst verfasster Lebenslauf ist letztlich eine Deutung des eigenen Lebens.

Und das Weggelassene? Auch das ist macht einen Teil der Erzählung aus. Somit weist ein Lebenslauf Lücken auf – gerade das macht ihn so spannend. Und er ist nie fertig erzählt. Gewisse Geschichten – ob über eine lebende oder bereits verstorbene Person –, kursieren noch lange und werden manchmal sogar zu Legenden.

Meines Erachtens geht es bei einem Lebenslauf nicht um die «objektive Wahrheit», sondern darum, verschiedene Perspektiven nebeneinander bestehen zu lassen. Damit öffnet sich ein Raum, in dem man sich der Person nochmals aus einer anderen Warte annähern kann. Das löst auf der Gefühlsebene viel aus: Dankbarkeit, Trauer, Glückseligkeit, Enttäuschung, Erlösung, Groll, Verzeihen bekommen einen Platz, für den es zuvor vielleicht keinen gab.

In diesem neu erzählten Lebenslauf wird dadurch mehr sichtbar, nämlich, wer diese Person auch noch war. Hier greift die Verbindung zu biblischen Worten: *«Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz.»* Samuel 16,7

Auf einem Lebenspfad, der neu vermessen und sorgfältig skizziert wird, darf es darum gehen, anzuerkennen, dass es eine höhere Kraft gibt, die unser Leben führt, wertschätzt und nicht verurteilt – das schon zu Lebzeiten! Das wiederum wirft die spannende Frage auf: **Wem gehört eigentlich unser Leben?**



Vielleicht gehört ein Leben zunächst dem Menschen, der es gelebt hat. Er allein weiss, was sich hinter den sichtbaren Stationen seiner Biografie verbirgt. Doch unser Leben ist nie nur unser eigenes. Wir werden geprägt von anderen Menschen und unserer Umwelt.

Und wir hinterlassen Spuren in anderen. Somit gehört Leben auch zu denen, die es geteilt haben. In ihren Erinnerungen lebt es weiter – manchmal anders, als der Verstorbene es selbst erzählt hätte.

Hier wird ein Lebenslauf zu einem Stück gemeinsamer Geschichte. Das eröffnet einen seelsorgerlichen Gedanken: Jede und jeder sieht einen anderen Menschen. Jede und jeder erinnert und würdigt einen Lebenslauf auf eigene Weise. Zu einem Menschen gehören auch seine Widersprüche. Er war nicht nur der liebevolle Vater, nicht nur die engagierte Ehefrau, nicht nur der zuverlässige Freund. Ein Mensch ist immer mehr als die Rolle, die er für uns gespielt hat.
Fest steht: Keine menschliche Schilderung kann einen Menschen nicht vollständig erfassen. Wir kennen ihn immer nur ausschnitthaft. Gott kennt ihn ganz.

Mindestens bringen es uns diese Psalmworte näher: *«Du erforschst mich und kennst mich.»* 139,1
Das ist kurz und knapp.

Wir dürfen unser Leben gestalten. Wir dürfen es mit anderen teilen. Und wir können es erzählen, ja, sogar neu erfinden. Dabei darf das Vertrauen wachsen, dass Gott mehr sieht als das, was vor Augen ist. Er kennt unser ganzes Leben, mit seinen hellen und dunklen Seiten, und er hält es in seiner Hand. Und vielleicht liegt genau darin ein grosser Trost: **Wir müssen unser Leben nicht selbst vollenden oder rechtfertigen. Gott kennt uns ganz – und sieht uns mit liebevollen Augen.**

Herzliche Grüsse
Daniela Pfeil, Pfarrerin